

Genf

Autor(en): **Ruppel, Willy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **1 (1927)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GENÈVE

Wenn man an einem schönen Spätnachmittag, bei sinkender Sonne, mit dem Dampfer der Völkerbundstadt entgegenfährt, wenn die feinen Linien der Uferlandschaft mit ihrer Parkstimmung, ihren wunderbaren Baumgruppen, schönen, alten Landhäusern vorübergleiten, die Juralinie dahinter aufsteigt, gegenüber das schneeglänzende Montblanc-Massiv sichtbar wird und schliesslich wie eine Vision die Türme von St-Pierre über den ansteigenden Häusergruppen aufragen, empfindet man den vollen Zauber dieser Landschaft und dieses Stadtbildes. Das «Pays de Genève», das sich am See-Ausgang, zwischen der breiten Wand des Salève und den Hängen des Jura ins Rhonetal dehnt, trägt einen von dem der Innerschweiz verschiedenen Landschaftscharakter. Es vereinigt die Reize von Hügel-, See- und Flusslandschaft in harmonischer Belebung und milder Schönheit, umschlossen vom grossen weiten Rahmen des Gebirges.

Hier ist einer der ältesten Kultur-Kreuzwege Europas. Der Boden ist durchtränkt von Erinnerungen. Das Bild der Stadt hält sie noch in so manchem Rest der Vergangenheit fest. Man muss die zur Kathedrale emporklimmenden Strassen und Gassen der Altstadt durchwandern, um sie zu finden: Typische Alt-Genfer Häuser, schmal, hoch, mit ruhig-ernster Fassade, engen, dunklen Eingängen unter kleinen, gotischen Spitzbögen, stimmungsvolle, von der Gegenwart vergessene Winkel um eine der alten Kirchen, dämmerige Durchgänge zwischen zwei Strassen, mit offenen Treppenhäusern und Altanen. Patrizierstolz verkünden die edlen Fassaden der Palais in der Umgebung des Stadthauses, mit ihren stattlichen Höfen. Das Stadthaus selbst, mit seinem schönen Renaissance-Portal, dem Arkaden-Hof, dem Treppenaufgang ohne Stufen, den so mancher Syndic der alten Zeit zu Pferde hinauffritt, bis vor den Ratsaal, ist das stattlichste Zeugnis baulicher Vergangenheit. Von der Höhe der Bastion schauen schöne Patrizierhäuser auf den Park und die neue Stadt herab. Der gewaltige Rest der alten Festungsanlage erzählt von zäh behaupteter Freiheit, von dem letzten Belagerungsversuch der Savoyer in der Nacht des 21. Dezember 1602, der «Escalade» und ihrer heldenmütigen Abwehr, welche die Stadtfreiheit endgültig sicherte. Die Erinnerung daran wird alljährlich noch durch ein frohes Volksfest gefeiert, bei dem in der symbolischen «Marmite» das Gedenken an die Tapferkeit der Mère Royaume fortlebt, die den kochenden Inhalt ihres Suppentopfes auf die Belagerer ausgoss. Streng und ernst wie die architektonischen Linien der alten Gassen ist die Erinnerung an die Reformatorenzeit, an das Wirken des gewaltigen Willens- und Gedankenmenschen, der einer Zeit und einer Reihe von Ländern den Stempel seiner religiösen Überzeugung aufzuprägen wusste und aus Genf das protestantische Jerusalem machte. Die äusseren Spuren des Wirkens Calvins sind verschwunden; nur an der Ecke der Strasse, in der einst sein Haus stand, ragt wie ein Symbol ein eiserner Fackelhalter,

das primitive Werkzeug der Strassenbeleuchtung jener Zeit, von der Wand.

In dieser Stadt hat eine lebhaft, geistig bewegliche Bevölkerung immer wieder um die Freiheit gerungen, hier haben sich stets von neuem Kämpfe um eine Idee abgespielt. Seit Jahrhunderten bildete sie den Wallfahrtsort geistig Strebender, dem Neuen Zugewandter, von den Vorkämpfern der Reformation bis zur geistigen Elite des 18. Jahrhunderts und in die Gegenwart hinein. Die Stadt und ihre nähere und weitere Umgebung bergen die Erinnerungen an den Aufenthalt führender Persönlichkeiten jedes geistigen Bereiches: die Namen Voltaire, Rousseau, Madame de Staël, Byron und unzähliger anderer sind mit Genf verknüpft. Es ist eine Wirkung dieses geistigen Milieus, dass nach den Kämpfen um die religiösen Ideen das Ringen für die freiheitlichen und humanitären Zeitströmungen auch hier eine bedeutungsvolle Stätte fand. Hier wirkte der Philanthrop Eynard für den Befreiungskampf der Griechen, hier wurde auf Dunants Anregung das Rote Kreuz gegründet. Gleichzeitig war Genf schon seit dem Mittelalter eine Heimstätte edelsten Kunsthandwerks, der Goldschmiedekunst und später der Uhrmacherei, die hier höchste Vollendung erlebte. Gelehrte Forschungsarbeit, besonders auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, wurde wie eine Überlieferung von Angehörigen führender Familien gepflegt. Das Unterrichtswesen ward durch das rege Geistesleben befruchtet, und seine Pflege lässt sich kaum ein Staat eifriger angelegen sein als die Republik Genf. Geistige Lebhaftigkeit, überliefertes Interesse für die Ideen, die die Zeit bewegen, handwerkliche Geschicklichkeit, die Leichtigkeit gepflegter Umgangsformen, im eingesessenen Bürgertum noch ein Einschlag calvinistischer Strenge, ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz ausländischer Beimischung in der Bewohnerschaft, das zusammen bildet die Genfer Atmosphäre. Jene Verbindung von Ernst und Heiterkeit findet sich im Stadtbild wieder. Man wird ihrer gewahr, wenn man von Alt-Genf durch die lebhaften Geschäftsstrassen der untern Stadt nach den neuen Stadtteilen diesseits und jenseits der Rhone und des Sees wandert, und von den kleinen, stimmungsvollen Plätzen, die aus der Altstadt und den Geschäfts- und Bankvierteln ans Wasser führen, zur Montblanc-Brücke gelangt. Wenn die Sonne über dem Wellenspiel des Sees und der Rhone leuchtet, auf der grünen Flut weisse Segel tanzen, die Schneewände des Montblanc über den grünen Uferhügeln sichtbar werden, bietet sich hier das Bild der heiter-lebensfreudigen Fremdenstadt, die von jeher Besucher aus aller Welt anzog. Wenn am Montblanc-Quai an schönen Sommertagen die bunte Menge, der Musik lauschend, unter den Bäumen promenierte oder am Abend die Lichterreiben der Brücke und der Uferstrassen über der dunklen Wasserfläche flimmern, liegt Riviera-Heiterkeit über dem fesselnden Bilde.

Seitdem der Völkerbund hier seinen Sitz hat, ist

Genf ein Weltzentrum geworden. Im Völkerbundshaus, dem ehemaligen Hotel National am Wilson-Quai, und in dem riesigen Neubau des Internationalen Arbeitsamtes in seinem herrlichen Park am Seeufer, sind im Dienste der Völkerbundsorganisationen rund 700 Beamte aus dreissig Nationen tätig. Nahezu das ganze Jahr hindurch erscheinen hier zu Kommissions-tagungen oder Konferenzen Delegierte aus zahlreichen Ländern aller Kontinente. Viermal jährlich vereinigen sich zu den Ratstagungen die Vertreter von 14 Nationen, und einmal im Jahre, im September, tagen Rat und Versammlung drei bis vier Wochen. Dann ist Genf vorübergehend der politisch wichtigste und interessanteste Ort der Erde. Die Aussenminister einer Reihe von Ländern — in diesem Jahre waren es zwanzig — die Delegationen eines halben Hunderts Staaten, mit einem grossen Stabe von Diplomaten, Politikern, Sachverständigen, mehrere hundert Journalisten aus der ganzen Welt sind wochenlang hier versammelt. In dem schlichten Reformationssaal finden seit nunmehr acht Jahren die Vollversammlungen statt, im Völkerbundssekretariat tagen die Kommissionen, in denen die zahlreichen Fragen bearbeitet werden, mit denen sich der Völkerbund befasst. Die führenden Staatsmänner der Erde haben schon im Reformationssaal gesprochen, Sitzungen voll politischer Hochspannung haben stattgefunden. Die Reden werden in fiebriger Eile telephonisch, telegraphisch und mit Radio über die ganze Welt verbreitet. Keine Stadt der Erde wird in diesen Wochen mehr genannt, aus keiner Stadt der Erde wird in wenigen Wochen soviel nach allen Teilen der Welt berichtet. In den Hotels der Delegationen finden in dieser Zeit unzählige wichtige Besprechungen und vertrauliche Verhandlungen statt. Die führenden Staatsmänner der Welt sind in Genf vertraute Erscheinungen

geworden. Jedermann kennt Chamberlain, Briand, Stresemann und die übrigen massgebenden Persönlichkeiten der Völkerbundstagungen. Glänzende gesellschaftliche Veranstaltungen vereinigen in regelmässiger Wiederkehr die Delegationen in den führenden Hotels. Ein Bild, wie es die Gesellschaftsräume eines dieser Hotels bei solchen Anlässen bieten, ist einzig in seiner Art; denn in keiner grossen Hauptstadt wäre eine gesellschaftliche Veranstaltung möglich, an der Vertreter von fünfzig und mehr Staaten teilnehmen, vom dunkelhäutigen Vertreter Abessiniens bis zu den Repräsentanten Südamerikas oder der nordischen Länder. Der britischen Delegation gehört regelmässig ein Maharadschah an, einer jener märchenhaft reichen Fürsten Indiens, der bei festlichen Anlässen in kostbaren indischen Gewändern zu erscheinen und einen Juwelschmuck von unschätzbarem Werte zu tragen pflegt. Glänzend und einzigartig sind die Bilder, die sich bei diesen Anlässen entfalten.

So trägt die Stadt zwischen Bergen und See vielerlei Gesichter: Die ernsten Züge ihrer Vergangenheit, die vornehme Ruhe ihrer Wohnviertel auf der Höhe von Florissant und Champel, mit ihren parkumgebenen Landhäusern, die ungewöhnliche Lebhaftigkeit ihrer Geschäftsstrassen, in denen mehr Autos verkehren als in irgendeiner Stadt Europas von gleicher Grösse, die strahlende Heiterkeit des Saisonreibens in der schönen Jahreszeit, die einzigartige internationale Buntheit des Lebens während der Völkerbundstagungen. In einigen Jahren wird sich an der schönsten Stelle des Seeufers, nahe dem Bau des Internationalen Arbeitsamtes, der neue Völkerbundspalast erheben. Dann wird die Stadt auch das imposante bauliche Symbol ihres besondern Charakters und ihrer besondern Bedeutung besitzen.

Dr. Willy Ruffel.

La « SESA »

a conclu jusqu'à ce jour des contrats avec 110 camionneurs. Partout, sauf à Soleure, elle a réussi à s'entendre avec les entreprises précédemment chargées du service de camionnage. Elle a fait une concession aux commissionnaires-expéditeurs en s'engageant à renoncer aux transports internationaux. Des conventions spéciales

sont passées par elle avec les entreprises de transport privées à l'effet de récupérer du trafic. Ces conventions atteignent déjà un chiffre assez élevé et comprennent des transports assez importants. Des réductions de taxes ont été concédées dans de nombreux cas.

Die Gesellschaftsreisen der S B B

Um den Gesellschaftsverkehr auf den Eisenbahnen und Dampfbooten, sowie mit den Automobilen der Postverwaltung (über die Alpenpässe) in vermehrtem Masse zu fördern, haben die S B B ihre grössern Stationen beauftragt, Gesellschaftsfahrten nach beliebten Ausflugszielen zu veranstalten. An diesen billigen Fahrten können sich sowohl geschlossene Vereine und Gesellschaften, als

auch frei gebildete Gruppen, denen sich jedermann anschliessen kann, beteiligen.

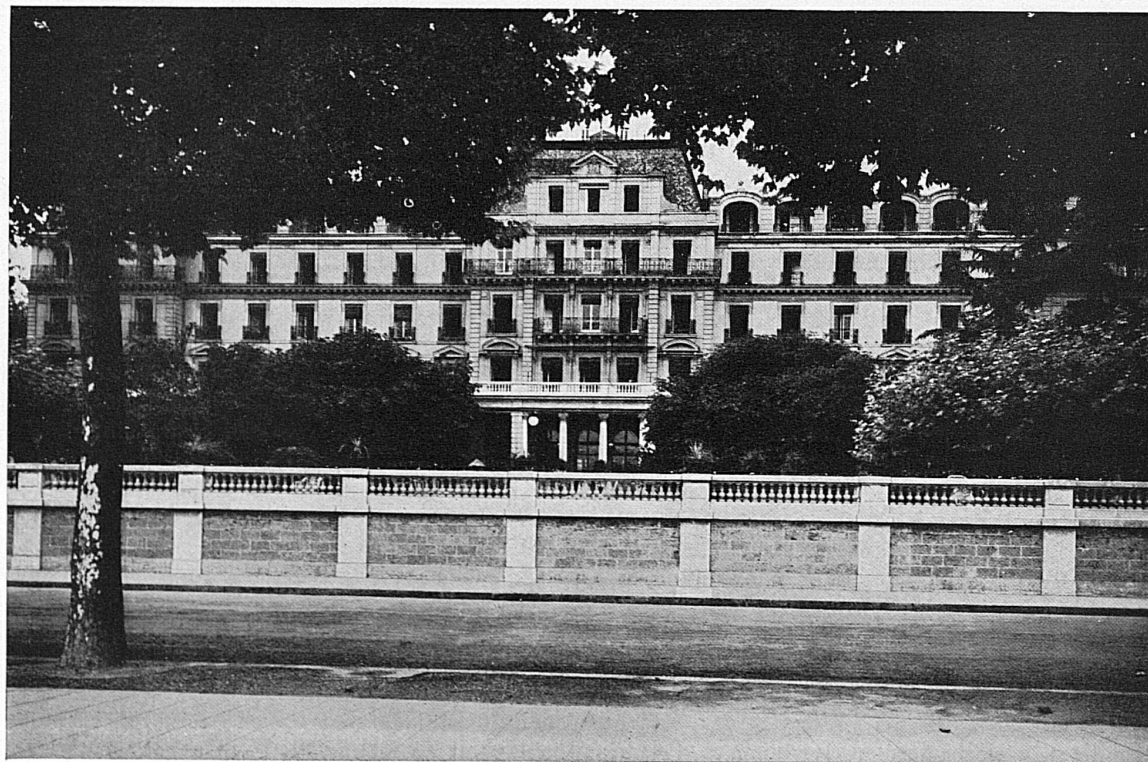
Die Reisegruppen werden entweder von Beamten der S B B oder von geeigneten Vertrauenspersonen begleitet, welche die Teilnehmer über alles Sehenswerte aufklären und zum Teil auch für die Verköstigung unterwegs sorgen.

Näheres ist bei den grössern Stationen zu erfahren.



Genève / Genève

Phot. Jullien Frères, Genève



Das Völkerbundsgebäude / Siège de la Société des Nations

Phot. Wehrli-Verlag, Kilchberg